

# NOTIZEN EINES REISENDEN PHYSIKERS

## 1. Station: Zwentendorf

Freitag, 16.12.2011. Es ist Winter. Nuklearer Winter. Ich sitze in einem Bus voller Physiker. Hinter mir Gesänge und das vereinzelte Zischen von Dosen. Vor mir das AKW Zwentendorf. Es ist die erste Station unseres Ausfluges. Seit 9 Uhr sitze ich hier. Am Tag zuvor war die Basisgruppen-Weihnachtsfeier. Ich habe zwei Stunden geschlafen, manche gar nicht. Jetzt ist es ungefähr Mittag. Ein Atomkraftwerk zu finden ist übrigens schwieriger als man glaubt. Das Kohlekraftwerk Dürnrrohr, das nach dem Beschluss das fertig gestellte AKW Zwentendorf doch nicht in Betrieb zu nehmen als Ersatz errichtet wurde und sich gleich daneben befindet, wurde uns von Einheimischen bereits fälschlicherweise als AKW verkauft. Doch ein Bus voller Physiker erkennt Irrtümer dieser Art recht schnell – nämlich sobald jemand den riesigen Kohlehaufen sieht. Draußen ist es bewölkt; es regnet und riecht leicht modrig. Wenn man den Eingangsbereich betritt, fällt, nachdem man die modische AKW-Kleidung gesehen hat, zunächst auf, dass es zwei verschiedene Strahlenmesseinrichtungen für Mitarbeiter gibt. Die Neuere wurde nämlich für einen Film eingebaut... „Restrisiko“, doch dazu später. Wir gehen durch einen langen Gang hin zum Lift, der uns ca. 40 Meter in den Bereich mit dem Abklingbecken bringt. Uns wird gesagt wir sollen zusammenbleiben, damit keiner verloren geht, aber was soll ein Physiker in einem Kernkraftwerk schon anstellen, frage ich mich. Von hier oben hat man wirklich einen wunderbaren Blick bis hinunter zum Reaktor, denke ich mir. Weiters sind hier auch Brennelemente ausgestellt. Danach geht's hinunter in den Bereich, wo riesige Turbinen die Energie des Reaktors in elektrischen Strom umwandeln und in den Reaktor selbst. Hier fehlen überall Teile. Die werden

sukzessive an andere AKWs weiterverkauft. Später im Kontrollraum haben wir endlich die Möglichkeit ein paar Knöpfe zu drücken. Dass

danach irgendetwas piepst irritiert unseren Reiseleiter ein wenig. Die neuen Telefone hier wurden ebenfalls für „Restrisiko“ eingebaut. Auf unserer letzten jährigen Physikerausflug sind wir in Hamburg übrigens auf ein Filmteam gestoßen, das dort einen Film namens „Restrisiko“ drehte. Verfolgt uns dieser Film oder wir ihn? Danach müssen wir unten noch einige Zeit warten bis die zweite Gruppe mit der Führung fertig ist. Wir haben alle ziemlichen Hunger, doch weder die Pizzeria noch der ansässige Chinese wollen ins AKW Zwentendorf liefern, also legen wir auf der Weiterfahrt nach Prag noch einen kurzen Stopp ein.

## 2. Station: Prag

Prag! Die Stadt in der das Bier nur 35 Ostwährungseinheiten (Sloty, HUF, irgendwas) oder weniger kostet und in der wir die nächsten zwei Tage verweilen werden. Es ist der kulturelle und kulinarische Höhepunkt unserer Reise. Jene, die noch nie oder erst ein mal in Prag waren, werden den Tag nutzen, um sich die Prager Burg und den Rest der Stadt anzusehen, andere die schon etwas öfter hier waren oder an Burgen nicht sonderlich interessiert sind, bilden sich anderweitig weiter. Ich zum Beispiel habe vor, ins Franz Kafka-Museum, das sich direkt an der Karlsbrücke befindet, und danach in das berühmte Café Louvre zu gehen. Nicht aus Interesse. Aus Routine. Da es aber 22 Uhr ist als wir ankommen geht erst einmal das Abendprogramm vor, das bei allen recht ähnlich ist. Wir gehen erst mal in die (angeblich) größte Disco Mitteleuropas direkt an der Karlsbrücke. Früher war das ganze Gebäude ein Badehaus – man tanzt in alten (leeren) Schwimmbecken. Hier ein Tipp für die folgenden Besucher: Wer vor hat, mehr als 1000 Kronen in der Disco zu lassen

– es gibt ein All-you-can-drink Angebot! Da kommt man leider erst drauf, wenn man einen Tag später die Werbe-DVD im Bus anschaut...

Viele Stunden nachdem ich die Disco betreten habe und nach einem wirklich köstlichen Frühstück/Mittagessen kaufe ich mir die Eintrittskarte zum Kafka-Museum und betrachte kurz darauf im zeitgeschichtlichen Bereich ein Bild von Kafkas Vater und die originalhandschriftliche Version von Kafkas Brief an den Vater. Das Museum ist ein einem alten Haus an der Moldau untergebracht, an der Decke sind riesige hölzerne Querbalken, alle Räume sind in schwarz gehalten und nur die Ausstellungsstücke spärlich beleuchtet, es gibt keinen klaren Weg durch die Räume, alles ist durcheinander aber doch irgendwie geordnet, die Musik im Hintergrund klingt bedrohlich, und je mehr man sich konzentriert umso verworrener wird alles. Mit einem Wort: Die Stimmung hier ist irgendwie kafkaesk. Vorallem im unteren Bereich des zweistöckigen Museums. Hier wird versucht, mit Installationen Kafkas Welten darzustellen. Ein verworrener Gang voll schwarzer Aktenschränke mit Namen von Figuren seiner Bücher. Eine knirschende, steile Holzterrasse. Oder ein Raum voller Spiegel. Ein bisschen müde bin ich schon, nachdem ich aus dem Museum herausstolpere. Zum Glück hat Prag eine alte Kaffehauskultur. Die berühmtesten Häuser sind das Café Slavia und das Café Louvre. Ich war schon in beiden, diesmal treffe ich mich mit ein paar anderen Physikern im Café Louvre - die Schokotorte dort ist einmalig. Angeblich sollen auch Kafka und Einstein (während seiner Prager Zeit) hier verkehrt haben. Danach machen wir einen kurzen Abstecher in unser Hostel und machen uns für den Abend fertig. Wenn man in Prag ist muss man einfach Cocktails trinken! Wir gehen hierfür in die Aloah-Bar in der Nähe des jüdischen Viertels. Einige Cocktails später gehts wieder ab in die Disco. Und am nächsten Tag weiter nach München.

## 3. Station: Pilsen, München, Garching

Da es so schön auf dem Weg liegt, machen wir, bevor wir nach München

weiterfahren, einen kleinen Zwischenstop in Pilsen; dort soll es eine Brauerei geben. Die Brauereiführung beginnt auf dem Vorplatz wo einem erklärt wird, dass die Brauerei autark funktioniert, wenn es denn sein muss. Der hierfür erforderliche Wassertank wurde am ehemaligen Hinrichtungshügel der Stadt errichtet, wie man uns stolz berichtet. Gleich darauf holt uns ein Bus (ja, das Gelände ist tatsächlich groß) ab und bringt uns zu einer Befüllungsanlage. Dann schauen wir uns eine kleine Bier-Erlebniswelt und das Kontrollzentrum und die kupfernen Bierkessel an. Danach gehen wir hinunter in den Keller - hier sollte man sich wirklich nicht verlaufen, denn der Kellerbereich ist riesig - und treffen dort auf einen kleinen älteren Herren der schon auf uns wartet um uns frisches Bier abzapfen. Das Bier, das wir hier bekommen, ist ganz frisch und noch nicht haltbar gemacht und schmeckt dementsprechend gut. Irgendwo weiter oben entsteht auch unser Gruppenfoto. Nach einem zünftigen Essen im hauseigenen Gasthaus setzen wir uns gesättigt in den Bus und erwarten die Ankunft in München. Aufmerksamen Reisenden fällt aber bald auf, dass wir in die falsche Richtung fahren - und das ist gewollt. Die Organisatoren des Ausfluges haben sich nämlich eine kleine Überraschung einfallen lassen: Einen Abstecher zum Weihnachtsmarkt in Nürnberg. Es ist mittlerweile Sonntagabend und ich glaube, ich habe noch nie so viele Menschen auf einem Weihnachtsmarkt gesehen. Wir kaufen also Lebkuchen und andere gute Sachen, setzen uns ein paar Stunden später wieder in den Bus und fahren nach München - diesmal wirklich. Die Jugendherberge in München kennen wir schon von unserer Deutschland-Reise letztes Jahr, wie auch ein Lokal mit dem vielversprechenden Namen „Bierhimmel“, das sich

fünf Minuten davon entfernt befindet. Doch hier die erste negative Überraschung der Reise: Den „Bierhimmel“ gibt es nicht mehr. Gott ist tot. Glücklicherweise finden wir aber bald eine thailändische Karaokebar...

Am Tag darauf wird der Ausflug wieder nuklear: Im nahen Garching besichtigen wir das Institut für Plasmaphysik und schauen uns den Forschungsreaktor an. Am Institut für Plasmaphysik hören wir zunächst einen kleinen Vortrag über die Grundlagen der Fusionsphysik. Das Areal ist riesig und das Thema (aus meiner Sicht) unglaublich interessant. Einige werden sicher mit den Gedanken spielen, hier oder über dieses Thema eine Arbeit zu schreiben. Nach dem Vortrag werden wir durch verschiedene Bereiche des Instituts geführt. Faszinierend ist hier zum Beispiel der Bereich, in dem sich ein riesiger Metallzylinder befindet, der zum Rotieren gebracht wird, um die benötigte Leistung für den Reaktor bereit zu stellen.

Nach einem kleinen, unfreiwilligen Spaziergang auf den Forschungsgründen der TU in Garching finden wir uns - etwas verspätet - in einem Emp-

nen Sekunden von der Besucherliste gestrichen. Alle anderen werden von hier aus zum Reaktor- und Forschungsgebäude begleitet. Dort angekommen bekommen wir gleich noch einmal die berühmte „deutsche Gründlichkeit“ zu spüren: Metallische und elektronische Gegenstände sind abzugeben, die Schuhe mit Gummiüberziehern zu versehen, wir müssen uns erneut ausweisen und eine Durchsicherung über uns ergehen lassen. Im Anschluss teilen wir uns in kleine Gruppen, von denen jeweils eine Person einen Geigerzähler ausfasst und machen uns mit einem Bediensteten auf den Weg in die Experimentierhalle. Dort angekommen sind wir von der Größe des Reaktors erstaunt: Kaum kleiner als ein Reaktorblock eines leistungsbringenden Kernkraftwerks präsentiert sich die mächtige Neutronenquelle inmitten einer gigantischen Experimentierhalle, in der verschiedenste Experimente rund um den Kernreaktor aufgebaut sind. Überraschend tiefgreifend kann uns unser Führer die physikalischen Hintergründe sowie die technische Ausführung der Versuche und der hier betriebenen Forschung erklären, während wir durch verschiedene Bereiche der Anlage spazieren. Wir können sehr viel praktisches Wissen von diesem Besuch mitnehmen und zumindest ich fühle mich im Nachhinein deutlich klüger als zuvor. Geschafft setzen wir uns in den Bus. Der nächste Ausflug kommt bestimmt...



fangsraum am Rand eines abgeriegelten Geländes wieder. Wir wollen den Forschungs-Kernspaltungsreaktor Heinz Maier-Leibnitz (FRM II) besuchen. Schon hier merken wir, dass die strengen Sicherheitsvorschriften keinen Spielraum lassen: Wer keinen Reisepass vorweisen kann, wird wortlos und bin-